

Moorminiatur

Sonnentau, Seggen, Wasserspinnen.

Wir haben uns online kennengelernt, dann zum Spaziergang verabredet. Kurz habe ich gezögert, als er den Weg durch das Moor vorschlug. Das dunkle Wasser, die einsamen Wege, was stellte er sich vor? Am Treffpunkt sagte er als erstes: „Sieh Mal, ein Bläuling.“ Und so ging es weiter, die Themen flogen uns zu wie die Schmetterlinge und Wasserläufer. Als wir über einen Bohlensteg balancierten, nahm er meine Hand. Es fühlte sich selbstverständlich an, wir ließen uns nicht gleich wieder los. Später lehnten wir an einem Brückengeländer, sein Haar war kurz rasiert, aber genauso weiß wie meins. Seine Frau war schon vor zehn Jahren gestorben, ich erzählte von meiner Scheidung. Seine Tochter, mein Sohn, wir lächelten, als wir von den Kindern sprachen, weit weg, alle beide.

Dann das Wollgras, ein helles Meer aus weißen Wattebüschchen, die sich neben dem Braungrün der Moospolster in die Höhe reckten. Unsere Worte fädelten sich ineinander wie die wolligen Blütenhüllen. Die Schritte waren leise, wir wiegten uns über den weichen Boden und am Ende des Rundgangs sanken wir sanft aneinander. Bruchwald, Birken, rissiges Leben, wir staunten über die alten Wurzeln, diese herausgebrochene Schönheit. „Das muss geschützt werden“, sagte er nach einer Weile und ich weiß nicht, meinte er das Moor oder uns.

Verena Liebers